

V o r w o r t.

„Die Notwendigkeit, ein Buch mit topographisch-anatomischen Abbildungen zu besitzen, sieht jeder Anfänger in der Medizin heutzutage ein. Aber je mehr man die Wahrnehmung macht, daß die Bücher solcher Art gegenwärtig viel gekauft und eifrig studiert werden, desto ernstlicher wird immer wieder daran erinnert werden müssen, daß das Lesen solcher Bücher die Übungen im Secirsaal nicht ersetzen kann. Das Vademecum ist nicht dazu verfaßt, um den angehenden Ärzten ein genaueres Studium an der Leiche zu ersparen, und um ein bequemerer und rascher vollendetes Studium auf dem Papier an dessen Stelle zu setzen, sondern es soll ganz vorzugsweise dazu dienen, zu den chirurgisch-anatomischen Übungen am Kadaver anzutreiben und anzuleiten. In letzterer Beziehung scheint es notwendig, die Methode hervorzuheben, durch welche die Studierenden am besten in die topographische Auffassung der Anatomie eingeführt werden. Es ist dies die Methode der Fensterschnitte. Wer sich orientieren will, wer in der chirurgisch-anatomischen Orientierung Übung bekommen will, dem raten wir dieselbe Art des chirurgisch-anatomischen Präparierens an, welche den meisten Abbildungen dieses Buches zu Grunde gelegt ist. Nicht das systematische Präparieren, nicht jenes so leicht zur Gedankenlosigkeit führende Herausschnitzeln der Arterienzweige oder Abschaben des Fettes von den Nervenfäden bildet den Diagnostiker oder Operateur zu seinem Berufe vor, sondern nur das topographische Präparieren, wie es vorzugsweise bei solchen Fensterschnitten getrieben wird. Wer seine Studien vollendet hat, muß dies selbst erfahren haben, aber den Anfängern kann eine solche Erfahrung kaum nachdrücklich

genug zur Beherzigung empfohlen werden. Darum sollte auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne daß auf den hochwichtigen Gegenstand nochmals aufmerksam gemacht würde.“

So lautete das Vorwort, welches mein Vater den früheren Auflagen seines Vademecums mit auf den Weg gegeben hatte. Die jetzt vorliegende achte Auflage ist von mir einer gründlichen Umarbeitung unterzogen worden. Darunter ist zu verstehen, daß etwa der vierte Teil des Textes neu geschrieben und das Übrige vielfach verändert wurde. Unter anderem mußten viele nicht mehr gebräuchliche Bezeichnungen durch die von Henle eingeführten ersetzt werden. Die Holzschnitte sind um zehn neue (darunter drei nach Henle) vermehrt worden. Ein etwas größeres Format erlaubte, daß Schrift und Bild näher zusammenrücken und sich infolgedessen besser gegenseitig ergänzen konnten. Um Platz für neue Zusätze zu gewinnen, mußte eine ganze Anzahl von Streifzügen in das Gebiet der praktischen Chirurgie, wie z. B. einzelne Bemerkungen über seltenere Luxationen, gestrichen werden. Unfruchtbare anatomische Einzelheiten haben keinen Platz in dem kleinen Buch gefunden; wenn aber die Wichtigkeit einer bestimmten Thatsache besonders betont werden sollte, dann wurde noch mit einigen Worten auf die Aufgaben des Chirurgen hingewiesen.

Nachdem ich die von mir herrührenden Aenderungen kurz angedeutet habe, darf ich noch hinzufügen, daß ich bei der Wahl derselben ganz im Sinne des Ende vorigen Jahres verstorbenen Verfassers vorgegangen bin. Dazu war ich wohl im stande, denn ich habe als langjähriger Assistent meines Vaters und als sein Helfer und Stellvertreter bei den Operationsübungen immer darnach getrachtet, mir seine praktische Art des Lehrens zum Vorbild zu nehmen.

Hanau, im December 1889.

Karl Roser.